



**PREDIGT**

**Gottes Wort für dein Leben**

Am 30.7. in Gomadingen (9:15) und Ödenwaldstetten (10:15), am 27.8. in Kohlstetten (9:30) und Kleinengstingen (10:30), am 17.9. in Bernloch (9:00) und Meidelstetten (10:15)

## **Predigt zur Predigtreihe „Hier stehe ich“: Ein Chefarzt mit Überzeugung – Dr. Thomas Börner**

„Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Das hat Martin Luther 1521 zumindest zu Teilen auf dem Reichstag in Worms gesagt und seine Schriften und Lehren nicht widerrufen. Es war keine leichte Entscheidung. Er hat sich für die Antwort Bedenkzeit erbeten und hat einen Tag darüber nachgedacht. Doch er blieb standhaft gegenüber denen, die ihm damals gegenüber saßen. Das waren zu allererst der Kaiser Karl V., aber dann auch der päpstliche Gesandte Hieronymus Aleander und viele Fürsten und Vertreter von Städten, die gespannt waren, ob Luther dem Druck standhält. Viele waren zuvor schon mit ähnlichen Ansätzen gescheitert. Luther blieb an diesem Tag standhaft mit seiner Position, auch wenn ihn das automatisch in Lebensgefahr brachte.

Im Februar diesen Jahres 2017 blieb auch einer standhaft mit seiner Meinung. Auch er sah sich großem Druck ausgesetzt. Diesmal saßen da nicht Kaiser und päpstliche Vertreter, sondern ein Konzern, Journalisten, die Organisation Pro Familia und dann natürlich alle möglichen Kommentatoren im Internet. Wenn man heutzutage standhaft bleibt mit einer Meinung, die nicht mehrheitsfähig ist, dann verliert man vielleicht seinen Job oder ein Amt. Auf jeden Fall muss man einen shitstorm ertragen ... also Meinungen von Anderen, die oft sehr persönlich und beleidigend sind. Öffentlich diffamiert werden, das gehört heute offenbar schon dazu. Leben und Gesundheit steht zwar nicht automatisch in Gefahr, aber Morddrohungen sind auch heute nicht so selten wie man vielleicht denkt.

Es ist der Fall von Dr. Thomas Börner, der im Februar diesen Jahres Aufsehen erregt hat. Seit 26 Jahren ist Dr. Börner Gynäkologe. Angestellt in der Elbe-Jeetzel-Klinik in Dannenberg in Niedersachsen. [Bild] Mit seiner Beauftragung zum Chefarzt der Gynäkologie hat Dr. Börner bestimmt, dass in seinem Bereich dort keine Abtreibungen mehr vorgenommen werden sollen. Er selbst ist Christ, in einer evangelischen Freikirche zu Hause, und hat in den 26 Dienstjahren nie eine Abtreibung vorgenommen. Das Gebot „Du sollst nicht töten“ war für ihn maßgeblich, und es war für ihn klar, das auch im Beruf entsprechend zu leben. Und als Verantwortlicher wollte er nun, dass unter seiner Führung in dieser Klinik ungeborenen Kindern nicht das Leben genommen wird. Der Klinik-Leiter stand hinter ihm in dieser Entscheidung und gestand Börner als Chefarzt zu, dass er für seine Abteilung das durchaus so veranlassen könne. Zumal es ja im deutschen Gesetz steht, dass kein Arzt gegen sein Gewissen dazu gezwungen werden darf.

Aber natürlich war der öffentliche Aufschrei groß. Es sind gar nicht mal Betroffene oder potentielle Betroffene, die sich hier melden. Sondern es sind vor allem die Medien, die vorgeben, die öffentliche Meinung zu vertreten. Dann hat sich Pro Familia, eine Organisation für Schwangerschaftsberatung, entsetzt gezeigt. Mit den bekannten Argumenten, die im Kern darauf hinauslaufen, dass Selbstbestimmung doch höher stehen müsse als Schutz von ungeborenem Leben. Die

niedersächsische Gesundheitsministerin Cornelia Rundt (SPD) drohte mit Geldentzug: Man könne die „Sicherstellung von Schwangerschaftsabbrüchen“ als ein Qualitätskriterium für eine Förderung definieren, sagte sie. Das heißt: Wenn es keine Abtreibungen gibt, gibt es vom Land Niedersachsen auch kein Geld mehr. Auch von der Kirche und der Diakonie gab es keinen Rückhalt, sondern Kritik. Börner würde die Not der Frauen missachten, so der Vorwurf. Dabei hat er gerade seit Jahren Frauen, die sich durch alle Bedenken für ihr Kind entschieden haben, danach auch weiter begleitet und unterstützt.

Schließlich hat der Träger der Klinik, das schwedische Unternehmen Capio, bestimmt, dass die Position von Dr. Börner mit ihrem Firmenethos nicht vereinbar sei. Man wolle weltanschaulich neutral sein und deshalb müssen auch weiterhin Abtreibung an der Klinik in Dannenberg möglich sein. Der Konzern stellte Börner vor die Wahl: Entweder er beugt sich, und es werden auch unter seiner Führung Abtreibungen vorgenommen, oder er muss gehen. Börner bot daraufhin seine Kündigung an.

Für mehr Details: Spannendes Interview mit Dr. Thomas Börner auf erf.de (<https://www.erf.de/erf-plus/archiv/aufgeweckt/aktuelles-vom-tag/grosse-zustimmung/6719-4814>)

Heute ist seine Geschichte ein Beispiel für Standhaftigkeit. Und für die Frage: Was macht man, wenn die persönliche Überzeugung oder auch Werte aus dem christlichen Glauben nicht mit dem zusammenpassen, was allgemein praktiziert oder als öffentliche Meinung publiziert wird? Wann ist Standhaftigkeit gefragt mit einer christlichen Position? Und welchen Preis ist man bereit, dafür zu zahlen?

Ich möchte mit euch anschauen, 1. wann es dran ist, standhaft zu sein, 2. wie Standhaftigkeit eine gute Art bekommt und zum Schluss, worauf standhafter Glaube zielen sollte.

#### 1. Wann standhaft sein?

Thomas Börner ist für mich ein gutes Beispiel für standhaften Glauben, weil es eine Begebenheit aus diesem Jahr ist. Ein Thema aus unserer Zeit und unserer Gesellschaft. Nun sind wir, die wir heute hier sitzen, nicht lauter Ärzte und wir treffen vielleicht auch nicht so prominent Entscheidungen mit einer solchen Auswirkung, aber trotzdem sind wir gefragt, christliche Standpunkte nicht nur im Kopf klar zu kriegen, sondern auch ins Leben zu übernehmen. Standhaftigkeit ist **eine Frage des Christseins im Alltag**. Und so auch eine Frage von uns allen. Denn wir alle leben als Christen in unserem Alltag.

**Und in unserem Alltag ist Standhaftigkeit da gefragt, wo wir uns ganz ähnlich wie Thomas Börner von dem unterscheiden, was als allgemein gültig akzeptiert ist, weil wir eben das Leben aus unserem Glauben heraus gestalten.**

Meistens erkennt man das, wenn man für sein Verhalten oder seine Meinung negative oder zumindest unverständige Reaktionen bekommt.

Es ist beispielsweise heutzutage oft so, dass wenn man christliche Positionen vertritt, einem schnell vorgeworfen wird, man sei rückständig. Stehengeblieben. Die Zeit geht weiter, also müssen sich Positionen auch ändern. Vielleicht haben sie das auch schon gehört, wenn einem gesagt wird: „Das kann man doch heutzutage nicht mehr so sehen.“ Kann einem in vielen Bereichen passieren: Kein Sex vor der Ehe, keine Steuerschlupflöcher nutzen, sonntags in den Gottesdienst gehen, Hausfrau und Mutter sein statt gleich wieder zu arbeiten, usw. In unserem Beispiel wirkt es auf manche fast schon steinzeitartig, wenn man heute noch gegen Abtreibung ist, weil sich die moderne Gesellschaft das Recht darauf doch erkämpft hat. So wie die FDP-Fraktion im niedersächsischen Landtag auf die Entscheidung von Dr. Börner reagiert hat: Es könne nicht sein, dass ein "ganz wesentliches Recht, für das Jahrzehnte lang gestritten wurde" aus religiösen Gründen beschnitten wird.

So richtig das sein mag, dass es Veränderungen geben muss, es kann nicht heißen, dass alles, was besteht, schon allein deshalb weniger richtig sein kann, weil es eben nicht neu ist. Heutzutage wird oft so argumentiert, als ob das Neuere schon allein weil es neu ist, richtiger wäre. „Zeitgemäßer“ sagt man dann. Manche sagen, dass Luther doch genau das auch gemacht hat. Die Religion zeitgemäßer gemacht. Aber das stimmt nicht so ganz. Er hat nie so argumentiert. Er hat hingeschaut auf das, was zu seiner Zeit allgemeingültig und akzeptiert war, und hat es **am Wort Gottes gemessen**. Und viel Traditionelles hat er daraufhin ja auch übernommen.

Wie ist das nun mit dem Abtreiben von ungeborenen Kindern im Mutterleib? Kann man sagen: Das sollte heute doch möglich sein? Oder geht es um etwas Grundsätzliches?

In so ethischen Fragen wie es bei Dr. Börner Thema war, müssen gerade wir Christen uns ein Beispiel an Luther nehmen und in die Bibel schauen und das dann bewerten. Wir müssen unsere Position immer wieder aus Schrift und Bekenntnis herausstellen.

Jetzt gibt es dummerweise keinen biblischen Gesetzestext, der sich mit Abtreibung befasst. Jesus ist dieses Problem auch nicht begegnet und auch Paulus hat dazu nichts geschrieben. Es würde uns auch nur begrenzt helfen, denn nicht jedes Gesetz aus dem AT für das Volk Israel und nicht jeden Vorschlag von Paulus kann man einfach so für heute geltend machen. Paulus selber versucht ja in den Briefen, praktische Hinweise zu geben, wie man die Botschaft des Evangeliums im Leben, im Alltag und auch in einer veränderten Gesellschaft umsetzen kann.

Was ist also die Botschaft des Evangeliums in der Frage, wie man mit Abtreibung umgehen soll? Dr. Börner hat mit dem 5. Gebot argumentiert: „Du sollst nicht töten.“ Das ist natürlich richtig, aber dem könnte man auch leicht widersprechen, weil ja in der Bibel Gott selber in manchen Fällen zum Töten auffordert. Es ist etwas Arbeit, in der Frage eine Position zu finden, wenn man nicht einfach eine alte Regel abschreiben kann. Versuchen wirs trotzdem.

Vorhin haben wir einen Psalm miteinander gesprochen. Psalm 139. Ich erinnere nochmal an ein paar Verse, 13-16 (18), diesmal in einer etwas moderneren Übersetzung (NLB):

**<sup>13</sup> Du hast alles in mir geschaffen und hast mich im Leib meiner Mutter geformt.**

**<sup>14</sup> Ich danke dir, dass du mich so herrlich und ausgezeichnet gemacht hast! Wunderbar sind deine Werke, das weiß ich wohl.**

**<sup>15</sup> Du hast zugesehen, wie ich im Verborgenen gestaltet wurde, wie ich gebildet wurde im Dunkel des Mutterleibes.**

**<sup>16</sup> Du hast mich gesehen, bevor ich geboren war. Jeder Tag meines Lebens war in deinem Buch geschrieben. Jeder Augenblick stand fest, noch bevor der erste Tag begann.**

Was für ein faszinierender Psalm. David weiß, dass Gott ihn schon gekannt hat, als er noch im Leib seiner Mutter geformt wurde. Dass Gott schon nahe war und ihn gesehen hat, bevor er geboren wurde. Ja, Gott kennt uns. Nicht seit ab dem Moment, als wir mit noch völlig verschumpelten Augen das Licht der Welt erblickt haben. Er kannte uns wie unsere Mutter übrigens auch (!) schon während wir geformt wurden. Während wir uns entwickelt haben, aber schon Menschen waren. Da ist schon eine Beziehung da.

Gott gestaltet unser Leben. Er ist der, der uns zu dem Menschen gemacht hat, als der wir dann auf die Welt gekommen sind. Dass Gott diesem Leben schon vor der Geburt einen solch hohen Wert gibt, das finde ich kann man in diesem Psalm sehen.

Es gibt noch andere Stellen, an denen das ungeborene Leben im Blick ist. (Jeremia 1,5 u.a.) Und wo es um das Menschsein generell geht. Vorhin in der Schriftlesung haben wir gehört, dass im Bauch der Elisabeth der ungeborene Johannes schon springt, als der ungeborene Jesus im Bauch der Maria bei ihnen auftaucht. Da ist schon so viel Leben in dieser Szene, sogar Beziehung. Es wäre in meinen Augen fast Hohn zu sagen: „Das ist noch kein Leben.“ Und in der jungen Mutter Maria haben wir eine, für die es nun wirklich kein geplantes Kind war und ganz sicher war das nicht ihre

Vorstellung, wie ihr Leben verlaufen würde, aber sie hat dem Willen Gottes Vorrang gegeben. Und wurde reich beschenkt. Leicht wurde es auch danach nicht, aber gesegnet.

Für mich ist dieser Blick in die Bibel wichtig, um eine Ahnung zu bekommen, wie Gott über unser Leben denkt, und um daraufhin die ethischen Fragen unserer Zeit einschätzen zu können.

Es ist in meinen Augen notwendig, darüber nachzudenken, wie Gott die Menschen sieht. Wie er gerade auch die Ungeborenen sieht. Denn er sieht sie. Natürlich sieht er auch die Lebenspläne oder Befürchtungen der Frau, für die die Nachricht schwanger zu sein ein Schock ist. Natürlich sieht Gott auch die anderen, der Partner, Freunde, Familien, die auf diese Frauen einwirken. Er sieht auch die Sorgen, wenn bei einem Kind pränatal eine Behinderung diagnostiziert wurde oder wenn es nicht dem entspricht, was sich die Eltern gewünscht haben. Gott sieht das alles mit seiner ganzen Problematik, aber hinter all dem sieht er eben auch das kleine werdende Menschlein, das im Leib der Mutter schon lebt. Er sieht dieses Geschöpf nicht nur als Teil der Lebensgeschichte anderer, sondern als von ihm gewollten Menschen. Jeden Tag seines Lebens, schon bevor die Eltern überhaupt davon erfahren, dass es diesen Menschen gibt, sieht Gott dieses wunderbare Werk seiner Hände.

Nun kann der Herr über Leben und Tod jeden Menschen dann zu sich rufen, wenn er das für richtig hält. Auch schon als ganz kleines Menschlein kann Gott ein Kind aus diesem Leben in die Ewigkeit rufen. Sogar vor der Geburt kann er das und tut das auch immer wieder. Und genau hier ist der Knackpunkt: Gott entscheidet, wer wie lange in dieser Welt lebt, nicht der Mensch. Gott ist der Herr über Leben und sterben und wir sollten uns da nicht an seine Stelle setzen. Sonst verantworten wir das dann auch.

Ganz egal, ob am Anfang oder am Ende oder mittendrin im Leben: Wer ein Leben vorsätzlich beendet, der tut etwas, das nur Gott zusteht. Grade Ärzte sind hier besonders unter Druck, da an sie der Wunsch herangetragen wird, Leben nicht nur zu retten, sondern auch zu beenden. Wenn dann in den öffentlichen Diskussionen so getan wird, als wäre ein Mensch, der im Alter sterben will, weil er Schmerzen hat oder weil er anderen zur Last fällt kein lebenswertes Leben mehr, oder wenn man behauptet, das entstehende Kind im Bauch der Mutter sei noch kein Leben, dann macht man es Ärzten und Schwangeren nicht leichter, sondern es wird umso schwerer, standhaft zu sein und sich für das Leben von ganz am Anfang bis ganz am Ende einzusetzen.

Es ist nur ein Beispiel von den Ereignissen um Dr. Börner her, aber ich wollte ihnen daran zeigen, wann es angesagt sein kann, standhaft zu glauben. Wenn man aus dem, wie Gott uns begegnet ... zuallererst in der Bibel ... wenn man daraus eine Haltung ableitet, die nunmal nicht zum mainstream der Zeit passt.

Wann man standhaft glauben sollte, ergibt sich aus dem jeweiligen Thema. Das ist kein generelles Programm für das Christsein. Und deshalb ist Punkt zwei so wichtig:

## 2. Wie standhaft sein?

Ich finde beeindruckend an Dr. Thomas Börner, dass für ihn klar war: Wenn ich Abtreibung für Tötung von ungeborenem Leben halte und damit für unrecht, dann nehme ich daran nicht teil. Und wo ich Verantwortung trage, soll es das auch nicht geben. Es ist ja sogar so, dass Abtreibung in unserem Staat verboten ist. Zumindest im Grundsatz ist das Leben auch vor der Geburt geschützt. Allerdings ist es bis zur 12. Woche straffrei und danach in „Einzelfällen“ auch, was dazu führt, dass im Grunde Unrecht nicht bestraft wird ... und deshalb eben auch gängige Praxis ist. Ärzte werden quasi gedrängt, sich an Unrecht zu beteiligen. Und wenn es einer nicht tut, muss er solche Gegenwehr einstecken.

Börner hat sich dafür entschieden, standhaft seiner christlichen Position treu zu bleiben. Er hat sich nun aber nicht in einen offenen medialen Schlagabtausch eingelassen. Auch das finde ich wichtig. Er hat seine christliche Position nicht

gegen die der „Welt“ gestellt. Oft erlebe ich, dass Christen, die standhaft glauben wollen, genau das passiert: Sie gehen in einen offenen Kampf gegen alles Weltliche ... und manchmal wird das sogar als das Teuflische pauschal identifiziert.

Es geht auch um das Wie, wenn man standhaft glauben und dadurch etwas bewirken will! In solchen ethischen Fragen wie der zum Lebensschutz läuft so eine Diskussion fast nie sachlich und ein offen ausgetragener Glaubenskampf schadet deshalb der Sache auf jeden Fall. Börner hat niemand verurteilt. Er hat einfach gesagt: „Ich mach da nicht mit. Auch wenn ich den Job verliere und öffentlich Prügel einstecken muss.“

Das ist für mich eine selbstbewusste evangelische Haltung. **Kein populistischer Protest; kein Versuch, Anderen vorzuschreiben, was sie zu denken haben.** So wollen manche Christen ihre Position ja durchsetzen ... und leider hat auch unsere Leitung der evangelischen Kirche in Deutschland diese Tendenz. Evangelisch ist das aber nicht. Sondern auch da kann man wieder zurück in die Reformation blicken: Luther wollte nicht den Aufstand provozieren, er hat immer wieder demütig seine eigene Position in Frage gestellt. Und selbst beim Verhör in Worms hat er noch gesagt, dass er sofort widerrufen würde, wenn man ihn mit der Schrift widerlegt. Das Wort Gottes ist nämlich das Kriterium, nicht er selbst oder seine Sicht der Dinge.

Übrigens: Auch was sie in der Predigt hören, können sie selbst natürlich anders sehen. Ich schreibe ihnen keinesfalls vor, was sie zu denken haben ... auch nicht über Abtreibung. Wenn man das in einer Predigt heutzutage thematisiert, kann es aber auch gut sein, dass man damit nicht überall Akzeptanz findet. Als ich diese Predigt neulich in einem anderen Ort gehalten habe, hat mir hinterher jemand gesagt: „Heute haben sie es übertrieben, Herr Pfarrer. Das sehe ich ganz anders.“ Ok.

**Barmherzigkeit und Liebe** dürfen wir nicht ausblenden, wenn wir standhaft glauben. Sonst wird standhafter Glaube ein Widerspruch in sich.

Meiner Meinung nach wird sehr genau gesehen, WIE wir glauben und leben. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Christen uns nicht über Andere erheben und nicht allen anderen sagen: „Ihr seid falsch oder verworfen!“ Selbst die Propheten im Alten Testament haben nicht einfach drauf los kritisiert. Sie haben die kritischen Worte nicht zu ihrem einzigen Programm gemacht. Sondern wenn sie darauf aufmerksam gemacht haben, wo die Verbindung zu Gott auf dem Spiel steht, dann haben sie immer auch eine Lösung von Gott mitgebracht. [Wenn selbst Prophetie nie heißt, nur dagegen zu sein und Missstände aufzudecken, dann sollte standhafter Glaube auch mehr zu bieten haben und auf eine konstruktive Weise bedacht sein.]

Und spätestens seit Jesus ist unsere Botschaft an die Welt nicht zuerst eine Warnung, sondern eine Einladung. Ein Ruf zur Umkehr, der durch die Botschaft der Erlösung überzeugt und nicht durch ein schlechtes Gewissen, das Christen in Anderen erst künstlich hervorrufen müssen. Luther ist mir mit seiner Haltung nicht Vorbild, weil er sich trotzig gegen die Kirche und die Kaiser seiner Zeit gestellt hat, sondern weil er den persönlichen freimachenden Glauben des Neuen Testaments wieder in Erinnerung gerufen hat.

**➔ Standhaft glauben heißt nicht trotzig glauben, sondern überzeugt und fundiert und auch fröhlich glauben. Auf dem festen Fundament des Evangeliums stehen und diesen festen Grund auch in den Themen der heutigen Zeit im Blick behalten.**

3. Worauf standhafter Glaube zielen sollte

Zum Schluss nur noch ein Wunsch von mir.

Wenn wir auch ohne allgemeines Zustimmung den Glauben öffentlich sichtbar leben, dann wird das gesehen. Vielleicht heute mehr denn je, wenn es immer weniger verstanden wird. Je mehr unsere westliche Gesellschaft sich von christlichen Traditionen und Werten entfernt, je weniger verständlich es wird, wenn man sein Leben auf eine christliche Ethik aufbaut, desto mehr wird standhafter Glaube auffallen.

Ich bin überzeugt: Es kann ein Markenzeichen für Christen werden, dass sie standhaft und glaubwürdig leben. So wie es schonmal ein Markenzeichen war. Die ersten Christen in Antiochia sind aufgefallen, weil sie einander liebevoll begegnet sind. Das war in der griechischen Welt damals ganz und gar nicht selbstverständlich. Da war es ein Kennzeichen, das gesehen wurde, dass Christen Nächstenliebe gelebt haben und dies mit ihrem Glauben begründet haben. Oder wie sich Christen für Schwache eingesetzt haben war ein Markenzeichen in Zeiten, als Rücksicht auf Schwache kein anerkanntes Gut war.

Ich bin überzeugt, Christen können auch heute **ein Markenzeichen in der Gesellschaft sein**, wenn sie standhaft glauben und leben. Wenn der Glaube ganz selbstverständlich zum Leben gehört. Glaube leben ist in unserem Land nicht mehr normal. Umso mehr kann es gesehen werden. Und für das Ansehen des Glaubens ist es nun entscheidend, WIE man standhaft glaubt. Nicht aufdringlich, aber überzeugt und mutig. Und vor allem immer auch mit der Demut, die Gott fragt und sucht, was sein Evangelium uns ins Leben mitgibt.

Überlegen sie doch heute mal für sich selbst, welche Dinge sie im Glauben mitgehen können, aber auch, wo für sie der christliche Glaube in Gefahr steht. Denn dort beginnt für sie ganz persönlich das standhafte Christsein. „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“